

Wissenschaftliche Politik und neue Skepsis.

Die Forderung einer wissenschaftlichen Politik scheint nur eines bedeuten zu können: Dass die Fähigkeit der Wissenschaft die Zukunft vorher zu sagen auch in menschlichen und gesellschaftlichen Dingen nicht versagt und darum nichts als unser Verhalten vernünftigerweise sicherer zu begründen vermag, als wenn es sich auf die zu erwartende Entwicklung und auf ihre voraus zu sehende Ergebnisse stützt.

Kein Zweifel: Die Wissenschaft setzt sich zur Aufgabe und einen Überblick über die Erscheinungen eines Gebietes zu bieten, die Ursachen der Erscheinung aufzudecken und ihre Folgen voraus zu bestimmen. Gibt es mithin eine Wissenschaft, deren Gegenstand die gegenwärtigen Leiden der Menschheit sind, erscheint nichts selbstverständlicher als das jedes Bestreben diese Leiden zu lindern und ihre Ursachen zu beheben, sich auf jene Gesetze, Tendenzen und Zusammenhänge zu stützen hat, die ihr diese Wissenschaften darbieten. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, scheint es sich also nur um die Frage zu handeln, ob es eine derartige Wissenschaft gibt oder nicht.

Für das praktische Handeln ist aber damit die Frage noch nicht erschöpft. Ist doch auch der Fall denkbar, dass obwohl die Zukunft vorausgesehen ist, wir aus dieser Voraussicht dennoch keinerlei Richtschnur für unser Handeln ableiten können. Denn die Möglichkeit der Voraussicht der Zukunft zugegeben, vermag das Bestreben dieser Voraussage handeln gerecht zu werden, noch immer ein unmögliches, der Versuch hierzu ein, in seinen praktischen Folgen verhängnisvollen Unterfangen zu sein.

Unsere Untersuchung soll mithin weder eine erkenntnistheoretische, noch auch eine allgemein ethische sein, sondern eine rein praktische. Wir wollen uns weder mit der Frage der Prädestination oder des Determinismus, noch mit der Frage des Seins und Sollens befassen. Allerdings beantworten wir für uns die erste Frage im interterministischen, die zweite im idealistischen Sinne. Die Lösung dieser Fragen aber, wie immer sie auch ausfällt, ist nicht dasjenige, was die heutige Menschheit von den schwersten und nächsten Folgen ihres falschen Verhaltens abbringen könnte. Ob die Zukunft überhaupt als etwas von unserem eigenen Handeln losgelöstes betrachtet werden kann, und ob die Zukunft falls sie so betrachtet werden könnte, auch so betrachtet werden soll, oder nicht, ist eine Frage, die wie immer sie auch beantwortet, bei dem heutigen Tiefstand geistiger und ethischer Kultur, leider nur geringes Verständnis finden und noch geringere praktische Wirkung haben könnte. Nur ein Gesichtspunkt vermag möglicherweise bei unserem, im blinden Aberglauben an das sog. praktische dahinschwebenden Zeitalter Gehör und Verständnis zu finden: es ist das der rein prakt. ohne Gesichtspunkt, in demselben Sinne des Wortes, in welchem er heute allem gesellschaftlichen Denken und Wollen zu Grunde liegt.

Nicht, dass es keine Zukunft losgelöst von unserem Wollen gibt, nicht, dass es eine solche für uns gar nicht geben soll, sondern dass die Wissenschaft dieser Zukunft vernünftigerweise keinerlei praktischen Behelfe für unser Handeln abzugeben vermag, soll hier dargelegt werden. Und es soll versucht werden zu beweisen, dass jeder Versuch eines solchen Unterfangens die praktische niederschmetternden Folgen haben muss und auch tatsächlich zur Folge hat.

6

An diesem Beispiel aus einem Zeitabschnitt der Jüngstvergangenheit wollen wir es darstellen, wie die ersten grossen Entdeckungen der Physik, Chemie und Physiologie, die die Grundlagen zur modernen Naturwissenschaft gelegt haben, verhängnisvolle Folgen für die leidende Menschheit nach sich zogen. Dass das Erwachen des kritischen Geistes in einer Intensität und Allseitigkeit, wie sie uns heute unbekannt ist, dass die Leidenschaft zur Experimentellen und beobachtenden Forschung in einer Heftigkeit, wie sie uns lange nicht mehr gegenwärtig ist, es nicht verhindern konnten, dass die Fortschritte der Naturerkenntnis in der verhängnisvollsten Weise vorzeitig auf die Heilkunde übertragen wurden. Und dass erst das rastlose Fortschreiten der Naturforschung zu einem unvergleichlich grösseren Wissensstande dieser vorzeitigen Übertragung Einhalt tun konnte und allmählich zu jener medizinischen Wissenschaft führte, wie wir sie heute kennen. Und all dies auf einem Gebiete, wo die gemeinsamen leiblichen Interessen aller Menschen, mithin die höchste dankbare Zusammenfassung menschlichen Eigennutzes, unmittelbar betroffen ist, und die Kontrolle ausübt. So wird es sich erweisen, dass gerade der Eigennutz es ist, der diese gefährlichen Verfahren erzwingt und dessen Druck so gross ist, dass keinerlei Einsicht der Nichtbetroffenen (der Gesunden!) und kein Leiden der Betroffenen gross genug ist, um den verhängnisvollen Hauf des leidenden Menschen Schranken zu setzen, damit er nicht jeder Erkenntnis und wäre sie noch so unbestimmt und noch so unreif, sofort und unmittelbar zur Linderung seiner Leiden anrufe und wäre das Ergebnis auch stets das niederschmetternde.

Aus dieser Erkenntnis schrieb eines der grössten Geister des 18. Jahrhunderts Francois Quesnay, der Begründer der modernen Sozialphilosophie und Wirtschaftslehre, selbst Arzt und Naturforscher in seinen "Observations empiriques" (1748) folgendes über diesen Gegenstand :

8

Anderhalb Jahrtausende lang war dieses System die Grundlage der Heilkunst geblieben. Dennoch war sie anfangs gewisse nicht vom Hippokratischen Geiste gänzlich losgelöst: Das zeigt in ihrer Anwendung wurde dieses System mit viel Rücksicht auf die oben angeführten Lehren jener Schule behandelt, als es später der Fall war. Um aber die naturwissenschaftlichen Vorstellungen wie sie diesem System zu Grunde liegen näher kennen zu lernen, müssen wir uns ein wahres Bild von Stande der Physiologie jener Zeit machen. Erst wenn wir uns vielleicht mit gewisser Mühe einen Begriff von der Art und Weise machen, wie sich Galen die Bewegung des Blutes im menschlichen Leibe dachte, werden wir recht begreifen, wie unatürlich Harveys Entdeckung des Blutkreislaufes wirken musste. Wir müssen uns auch gegenwärtig halten, dass Anatomen, wie Leonardo de Vinci und Vesalius, oder ein Naturforscher wie Bacon von Verulam sich den Menschen noch auf diese Weise vorstellten, und dasselbst Descartes vielleicht der grösste naturwissenschaftliche Methodiker einer Generation grosser Naturforscher, die Harvey'sche Entdeckung nur mit wesentlichen Einschränkungen zu Gunsten Galen's annahm.

... hier nicht um die Frage ob es eine Wissenschaft der Soziologie und der Wirtschaftslehre gibt oder nicht, sondern um jene andere, ob es für uns diese Wissenschaften geben sollte oder nicht?

Denn die einschneidende praktische Bedeutung der Frage, ob die Prophezeiungen der Soziologie und der Wirtschaftslehre jetzt da sie sich als wissenschaftliche ausgeben, auch in Wirklichkeit gewisse sind als die der Orakel von Delphi, oder die der heiligen sibyllischen Bücher, hat allerdings auch eine weitere, nicht weniger wichtige aber weniger in die Augen springende Voraussetzung, als die nach der wahrheitlichen Prophezeiung. Es ist dies die allgemein verbreitete Meinung, dass sich aus jeder theoretischen Erschliessung der Zukunft auf irgend eine Weise für uns auch eine Richtschnur für das praktische Handeln ableiten lassen müsse. Wäre diese letztere Anschauung nicht gewissermassen als eine Selbstverständlichkeit unserem Denken einverleibt, so wäre es auch nicht so wichtig dass wir der Geltung sozialwissenschaftlicher Prophezeiungen mit der entschlossensten Skepsis begegnen. Es gebe dann von einander unabhängig, eine Theorie der Gesellschaft und ihrer Zukunft und daneben eine Praxis des gesellschaftlichen Handelns und ihrer Richtlinien. So einfach die Unterscheidung aber zu machen ist, so sehr widerspricht sie unserem ganzen heutigen Denken auf diesem Gebiete. Es erscheint uns unfassbar, dass die Theorie nicht mehr als wo immer anders gerade hier auf die Praxis nicht einwirke und so unfassbar uns dies heute erscheint, so schwer wird uns die Mühe werden, um so teurer wird es uns zu stehen kommen früher oder später dennoch diese Einsicht zu gewinnen.

Denn die letztere Voraussetzung ist die praktisch um vieles wichtigere: Erstens weil alle Folgen die sich aus falschen Theorien für das Handeln ergeben können, sich für dieses erst ergeben, wenn auch wirklich nach ihnen zu Handeln versucht wird; (2) weil auch die Ablenkung von den wahren Richtlinien des Handelns, diese verhängnisvollste Folge einer spekulativen Praxis, nicht durch diese Spekulationen selbst, sondern erst durch den irrigen Glauben an ihre Anwendbarkeit hervorgerufen wird.

Wird sich aber erst die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass die Anwendung soziologischer Theoreme einen ganz anderen Gebiete der Erscheinungen angehört, also diese Theoreme betreffen, werden sich einmal dazu geeinigt haben, dass sie alle Anstrengungen, ihrer Denkfähigkeit daran zu wenden haben der Versuchung einer solchen Abwendung Widerstand zu leisten, wenn erst die Geisteskraft sich in erster Linie in der Energie des Zweifels äussert wird, mit der fähig ist den Verlockungen der soziologischen Sophistik und Kabala entgegen zu treten: dann wird allerdings auch die Frage nach der Evidenz der Ergebnisse der Gesellschaftswissenschaften ihre praktische Bedeutung verloren haben. Wer fragt heute darnach, ob es eine kabbalistische Naturlehre gibt oder nicht? Sind doch alle einverstanden, dass es eine kabbalistische Naturlehre auch nicht geben soll. So wird einst die Frage, ob es eine wissenschaftliche Politik gibt oder nicht ihre Bedeutung verloren haben. Als gewiss wird nur selten, dass es eine wissenschaftliche Politik gar nicht geben soll.

Es ist wahrlich nicht leicht der Soziologie gegenüber den Beweis anzutreten, dass eine aus ihr abgeleitete Politik theoretisch falsch begründet oder praktisch unzulänglich sein könne. Sie hat sich hinter eine Ausnahmestellung verschanzet, die sie fast unangreifbar macht. Was für alle anderen praktischen Wissenschaften gilt, soll für sie allein nicht gelten.

Die herrschende Soziologie, die materialistische Sekte der Marxisten bestreitet den Sinn der Frage, ob eine Geistes Tätigkeit, die einen praktischen Charakter hat, überhaupt richtig oder nicht richtig sein könne. Recht, Ethik, Religion, Philosophie, Kunst, sie sind weder richtig noch richtig, sie sind blosser Ueberbau der materiellen Unterlage der Gesellschaft und entsprechen bestimmten

materiellen Bedürfnissen der Menschen, Befriedigten sie diese nicht, sie wären nicht zu Stande gekommen. Sind sie aber entstanden, so befriedigen sie eben. Steigt in uns die Empfindung auf, sie seien "falsch" so heist das, dass sich die Voraussetzungen geändert haben, und dass die "Wahrheiten" nunmehr anfangen "Unwahrheiten zu werden, denn sie entsprechen ihrem Zweck nicht mehr. Auch die Naturwissenschaften sind, der Ursache ihrer Entstehung nach, nicht von einander und unseren geistigen Befürdnissen, sondern von unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen abhängig. Wir entstehen und vergehen, je nach sie nützlich sind oder unnützig geworden sind. - Diese Soziologie, die wir auf ihre Wahrheit prüfen sollten, behauptet, es gebe die Frage nach der Wahrheit einer praktischen Wissenschaft nicht, - und entzieht uns somit den gemeinsamen Boden der Auseinandersetzung.

Dieser Standpunkt ist so widersinnig, dass ihre Vertreter ihn in der Praxis nur selten einnehmen. Sie beurteilen die einzelnen Erkenntnisgebiete in der Regel auf dieselbe Weise wie es die anderen tun. Sie behalten sich aber vor alle Einwürfe der Ethik des Rechtes, der Religion der Philosophie, der Kunst etc. nötigenfalls mit Hilfe der Bezeichnung "Ideologie" abzuwehren. Das heist kussert kann immer behauptet werden diese Erkenntnisgebiete hätten nicht mitzureden, da sie keinen Anspruch auf eigene Geltung haben, gehe ihnen doch die Fähigkeit ab wahr oder unwahr zu sein.

Den Tatsachen gegenüber kommt man mit diesen scholastischen Standpunkt natürlich selbstredend nicht aus. So haben sich den diese Soziologen eine zweite Ansicht zurecht gelegt, nach der zu Folge der die materiellen Interessen der Menschen zwar die Ursache dessen sind, dass wissenschaftliche "Wahrheiten" hervorgebracht werden, dass diese aber zuweilen dennoch "Unwahrheiten sind erklärt sich aus den materiellen Interessen anderer, die wieder an diesen Unwahrheiten" ihr Interesse haben. Es werden allerdings auf diese Art die materiellen Interessen zu Ursache beider Erscheinungen, sowohl der "Wahrheiten wie der "Unwahrheiten". Nur wo die materiellen Interessen aller beteiligt sind, auf die "Wahrheit" gerichtet sind, muss daher auch Wahrheit entstehen. Hier kann es allerdings auch keine mehr als vorübergehenden oder persönlichen Irrtum geben. Dem Irrtum als gesellschaftliche Erscheinung fehlen nunmehr die Voraussetzungen und was gedacht, gefühlt oder gehofft wird, ist "wahr". Dies ist auch die Ursache, warum die marxistische Soziologie, die von der Vertretung der allgemeinen Interessen der Menschheit ausgeht, sich für Wahr halten muss.

Hieraus ist zu ersehen, dass wer diesen selbstherrlich gewählten Standpunkt gerecht werden und dennoch an einen historischen Beispiel den Analogiebeweis antreten will, dass die Wissenschaft schwere Irrtümer allgemeiner und dauernder Art für die Praxis ergeben kann, und dass es solche Folgen auch tatsächlich ergeben hat, der muss hierzu auf einen Irrtum hinweisen können, der trotz dem zusammenfallenden materiellen Interessen aller Beteiligten dennoch entstand und seinen Bestand behielt.

Ein solches Gebiet müssen wir also aufsuchen und zum Beweis heranzuführen, sonst entzieht sich die materialistische Soziologie und Wirtschaftslehre unseren Folgerungen durch den bloßen Hinweis dass es sich in dem angeführten Falle um "Ideologien" gehandelt hat.

die sich daran bausert, erscheint uns wie ein Rätsel, zu dem wir den Schlüssel verloren haben. Und gross erscheint in unseren Augen heute die Leistung der Mäher, die mit Anrufung als unserer Debfähigkeit die Bapfindung dafür zu erwecken getrachtet haben, dass hinter all dieser Wissenschaft nichts als Leichtgläubigkeit, Vorurteil, Autoritätsanbetung und Aberglaube stupende und bodenlose Ignoranz verborgen sei, nichts weiter. Die Leistungen der grossen Skeptiker waren nichts anderes als ein Aufruf an die Denkenden, einzusehen und zu begreifen, dass sie keine Ursache hätten anzunehmen, dass sie etwas über diese Dinge wüsten, sondern dass sie alle Ursache hätten zu wissen, dass sie sich in allem und jeglichem im Irrtum befinden.

So gross der Widerstand gegen die Autoritätsstürmer seit Roger Bacon, Descartes und Bayon von Veſulam waren, so gross ist heute der Widerstand gegen jene stillen die auf dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaften dasselbe tun, was jene auf dem Gebiete der Naturwissenschaften vor mehreren Jahrhunderten vollbracht haben.

Genau wie damals fehlt es uns gänzlich an dem Gefühl für den Unterschied zwischen gesicherter, kritisch-induktiv festgestellter Wirklichkeit und dem - logisch-rationellen Systemenwahrheiten der Spekulation und Scholastik. Genau wie damals lassen wir blosse Möglichkeiten ohne weiteres als Wirklichkeiten gelten, wenn sie nur in sich geschlossen, widerpruchlos und wohlbewiesen. Genau wie damals ist uns die Erkenntnis abhanden gekommen, dass die Verallgemeinerung einer Wahrheit über ihre zuständigen Grenzen hinaus nicht mehr Wahrheit sondern Irrtum heisst. Genau wie damals sind wir der Suggestion zugeneigt, Hypothesen, Fiktionen und blosse Einfälle als Grundlagen von Systemen gelten zu lassen, wenn nur diese Systeme die hypothetischen Sätze jene imaginären Probleme, die das System aufstellt, restlos aufzuklären, vermögen. Genau wie damals sind wir mit Blindheit geschlagen, gegenüber der offenkundigen Tatsache, dass der Widerstreit der Schulen der vollgiltige Beweis für die Pragwürdigkeit ihrer Leistungen sei. Und genau wie damals haben wir jene Scheu verloren diese logischen Luftgebilde in die Wirklichkeit umzusetzen und unserem eigenen Leib ihren Experimenten auszusetzen. Endlich haben wir ebenso wie damals jenen kritischen Geist und jene Unbefangtheit verloren, zufolge dessen wir einzig dem praktischen Erfolge gemäss den notwendigen und entscheidenden Rückschluss auf die Richtigkeit der Annahme machen müssten.

Die noch nie vorher ist es an der Zeit den Geist der Welt gegen der weitgehenden Skeptitis gegenüber der soziologischen und wirtschaftstheoretischen Scholastik anzurufen und wachzuhalten, um so den Spuk und die Gespenster, die auf dem Gebiete ihres gesellschaftlichen Daseins die Menschheit mehr als je in ihrem Banne halten, zu befreien.

Der erste Schritt hat dort zu geschehen, wo die Gefahr die grösste ist.

Es ist dies wie gesagt nicht die Irrtümlichkeit der soziologischen Gesetze und der volkswirtschaftlichen Thesen. Mögen diese Gesetze und Thesen auch richtige sein, so ist der Glaube an sie nicht minder eine Gefahr. Denn die Skepsis hat heute einzusetzen, um die Praxis von der Leitung durch soziologische Theoreme und Spekulationen welcher immer Art zu befreien. Die unglückliche Ansicht, dass sich aus der Theorie und wäre sie auch eine richtige für die Praxis Schlussfolgerungen ziehen lassen müssen: das ist der Angriffspunkt an dem sie einzusetzen hat. Nur wenn wir im Stande sind das Empfinden dafür neu zu erwecken, dass eine solche Ansicht falsch und unbegründet ist und dass sie praktisch die schlimmsten Folgen haben muss und diese auch tatsächlich hat, - nur dann wird die schwerste Gefahr die dem Schicksal der sozialen Bewegung von dieser Seite droht, behoben sein.

Diesen Beweis wollen wir an einer scheinbar weithergeholten historischen Analogie anbringen.